



Inés Garland

Wie ein unsichtbares Band

aus dem argentinischen Spanisch von Ilse Layer

Fischer KJB 2013 • 249 Seiten • 14,99 • ab 16

Es fällt mir nicht leicht, dieses Buch angemessen zu rezensieren. Mehrere Wochen liegt es bereits gelesen auf meinem Schreibtisch und ich bin sicher, dass es ein Fünf-Sterne-Buch ist, das zudem eine großartige Übersetzerin gefunden hat. Aber was weiß ich über Argentinien? Nicht viel mehr als das, was ich vor sehr vielen Jahren im Geografie-Unterricht gelernt habe. Die Anmerkung des Verlags am Ende des Buches, knappe sieben Zeilen lang, über die argentinische Militärdiktatur von 1976 bis 1983, ist dabei kaum hilfreich; überlegenswert wäre bei einer Neuauflage ein ausführlicheres VORwort, das den Leser von Anfang an etwas bei der Hand nimmt, ihm Hilfestellungen gibt.

Es dauert ohnehin relativ lange Zeit, bis man das Geschehen einordnen kann. Zunächst einmal liest der Leser eine wunderbare Kindheits- und Jugendgeschichte, eine Freundschaftsgeschichte, eine Liebesgeschichte, in der Nähe von Buenos Aires, und diese Geschichte entwickelt sich mit einem Mal zum Alptraum.

Es ist Sommer und Alma verbringt mit ihren Eltern die Wochenenden auf einer Insel in der Nähe der Großstadt. Es ist ein unbekümmertes Leben dort und Almas Welt ist in Ordnung, vor allem weil sie sich schnell mit den Nachbarskindern Carmen und deren Bruder Marito anfreundet. Eine perfekte, ideale Freundschaft, wie es scheint, in der soziale Unterschiede scheinbar keine Rolle spielen. Aber die Zeit vergeht und die Drei werden älter, und das unsichtbare Band, das sie verbindet, wird dünner und dehnt sich. Alma fühlt sich mehr und mehr ausgegrenzt, ist nicht mehr selbstverständlicher Teil des Lebens der beiden Geschwister. Dabei ist die Freundschaft, die Alma für Marito empfindet, längst in Liebe übergegangen. Die Atmosphäre wird immer angespannter, vor allem, als die Eltern merken, was da vor sich geht, und Alma verbieten, Marito weiter zu treffen. Doch da ist bereits zu spät.

Als Leser genießt man zunächst die in einer wunderbaren Sprache erzählte Geschichte; aber dann steht man, wie gesagt, vor allem der stetig größer werdenden Kluft zwischen den Jugendlichen gegenüber, kann vieles nicht nachvollziehen, nicht einordnen. Es sind nicht nur die sozialen Unterschiede, die hier zum Tragen kommen, hier steckt Größeres dahinter, aber was? An dieser Stelle müsste man zur politischen Situation Argentiniens zu der betreffenden Zeit nachlesen, um zu verstehen, was da wirklich geschieht und wie es die Familien und die Liebenden beeinflusst. Vor allem das Ende, das keine Lösung, keine Versöhnung bereithat, ist nicht einfach zu verstehen, bedrückt in seiner Schwärze.



In der Nacht ging ich mehrmals hinaus, um nach dem Widerschein des Feuers zu sehen. Gegen drei war es fast erloschen, und der sternenlose Himmel schien wie eine schwarze Decke über der Insel zu liegen. Das war die stillste und dunkelste Nacht meines Lebens. Selbst die Bäume schienen verschwunden zu sein. Ich weiß noch, dass ich wach in meinem Bett lag, bis es hell wurde, dass ich nicht schlafen konnte; es kam mir vor, als würde ich auf etwas warten, aber ich hatte nicht die leiseste Ahnung, worauf.

Eine andere Bücherverbrennung. Bücher, die mit der Zeit in Vergessenheit geraten würden. Und nicht nur sie. Das Leben ist aus den Gleisen und es gibt keine Sicherheit. Etwas Schlimmes ist geschehen. Aber was ist wirklich passiert? Ich empfehle allen Lesern, sich vor der Lektüre des Buches ganz grundlegend über die argentinische Militärjunta zu informieren, denn nur das Wissen erlaubt ein wirkliches Eintauchen in und Ausschöpfen dieses großartigen Buches.

Ein brisantes, hochbedeutsames politisches Buch, das aufwühlt und anklagt, aber nicht mit gewaltigen Worten, sondern eher durch das Ungesagte, das der Leser selbst herauslesen muss. Inés Garland erzählt ihre Geschichte ruhig, fast unterkühlt, mit sehr poetischen Passagen, die großartig übersetzt sind. Die sprachliche Ruhe, die in so krassem Gegensatz zu der Dramatik des Geschehens steht, findet sehr schön ihre Entsprechung in dem fast idyllischen Cover des Buches, das den Leser – sicher durchaus beabsichtigt – durchaus in die Irre führt.

Insgesamt eine anrührende und bewegende Geschichte, persönliche Schicksale und eine Liebe vor dem Hintergrund eines feindlichen politischen Geschehens. Das hat es überall auf der Welt gegeben und zu allen Zeiten, und es ist gut, dass hier jemand den Mut gefunden hat und über das Können verfügt, es so angemessen zu thematisieren.

Sich zu erinnern heißt nicht, Augen und Herz der Vergangenheit zuzuwenden, es ist keine leere Rückschau, die sich um Lachen und Weinen dreht. Die Erinnerung ist eine der sieben Schlüssel, die dem menschlichen Herzen helfen, seinen Weg zu gehen. Die anderen sechs sind: Wahrheit, Anstand, Beharrlichkeit, Aufrichtigkeit, Achtung vor sich selbst und anderen sowie Liebe.